



Nro 8.

Der Maler.

Die Zeichnungskunst ahmt durch Züge mit der Feder, der Kreide oder dem Pinsel die Gestalt der Gegenstände nach, die uns die Natur anbietet. Der Schatten, den jeder Körper, der zwischen einer Fläche und einem Lichte steht, das auf ihn fällt, auf diese Fläche wirft, hat wohl den ersten Gedanken der Zeichnung gegeben; einer, der mehr Muße oder Forschungsgeist hatte, betrachtete die Wirkung des Schattens aufmerksam, und zog auf den Zug, den er machte, eine Linie, die genau den Umriß desselben ausmachte. Dieser einfache Umriß, ließ als der Schatten verschwunden war,

S

eis

eine Art von Mohllüchtheit mit dem Gegenstande wahrnehmen, der den Schatten gesworfen hatte, und dieses reizte den Beobachter zu weitem Versuchen.

Was der Zufall erfunden lehrte, wurde in der Folge in Regeln und Methode gebracht, und die dadurch erfundene Zeichnungskunst gab dem Menschen nicht nur die erste Schriftsprache, sondern dient auch noch bis ist, zu einer Art von allgemeiner Sprache, wodurch die entferntesten Nationen die wichtigsten Erfindungen der Kunst, sowohl als die Schätze der Natur, auf der ganzen Erde, sich und ihren Nachbarn bekannt machen können.

Je genauer man die Verhältnisse, die Symmetrie, die Schönheit der Form der natürlichen Gegenstände beobachtete, desto mehr gewann diese Kunst an Vollkommenheit, besonders, da die Messkunst ihr ihre Hand both. Die Zeichnungskunst ist die Seele der Malerei, der Bildhauerkunst, der Architektur, und der bildenden Künste überhaupt. Nach diesem ist die Physik der erste Leitfaden für einen Maler. Diese lehrt ihn, daß das Aug von allen Sachen, die es sieht, ein verkehrtes Bild empfängt, und daß das Auge, die Spitze von diesem Winkel wird, dessen beide Schenkel den obern und untern Rand des Objekts anstreifen.

Die Gegenstände der Malerei sind unermesslich. Die Hauptgattungen derselben sind: Porträtmalerei, Landschaften — historische — mythologische — allegorische — Architektur — Blumen — Thier — Pastel-Malerei, deren jede ihr eigenes Studium erfordert. Einer der edelsten Zweige der Kunst ist die Sittenmalerei, welche befördert, indem sie vergnügt. Die Malerei wird in 3 Abschnitte eingetheilt, in die Zeichnung, die Farben, und die Zusammensetzung. —

Die Malerei ist viel älter als Moses; sie war bereits zu des Hermes Trismegistus Zeiten in Egypten mit den Hieroglyphen in Gebrauche gewesen, und Moses mußte schon die ägyptischen Bilder verbiteten. Man weiß, daß sich Egypten mit seinen prächtigen Tempeln und Bildhauereyen bereits zum Wunder der Welt gemacht hatte. Man malte schon zu Hermes Zeiten, der 100 Jahre vor der Erbauung Roms lebte.

Lange zuvor hatte bereits Minerva das Tapetensticken mit der Nadel erfunden. Egypten, Phrygien, Sidon machten sich schon vor Trojens Zerstörung durch Tapeten berühmt. Die Griechen richteten ihren Malern Ehrensäulen auf, und die Rhodier sogar Tempel. Der Nutzen der Malerei ist bereits an ihre Stirn geheftet, sie vergnügt und unterrichtet die Welt mit ihrer Universalsprache.

Ohne erst gezeichnet zu haben, kann keiner ein Maler seyn, und der beste zeichnet Zeit lebend. Die Kunst zu zeichnen ist die Mutter der Bildhauerei, des Gravirens, Wachsputzirens, aller Gießereien, des Kupferstechers, Formschneiders, der Ingenieurkunst, der Zierrathen bei allen Arbeitern in Metall, Stein, Holz u. s. f. Die Zeichnung wird alsdann erst zu einem Gemälde, sobald man ihr die natürlichen Farben, Licht und Schatten gibt.

Die Zeichnung, dieses Hauptwerk einer richtigen Malerei, fängt sich damit an, daß man die einzelnen Theile eines Menschengesichtes, nach vorgelegten Zeichnungen, umzu-

anzuziehen lernt. Das Zeichnen geschieht auf mancherlei Art. Gemeinlich macht man den ersten Schattenschiff zu den Figuren mit Kreidestiften von Weidenhaselholz, oder andern Holze, welches weich ist, oder von Rosmarinast. Ungedrehteste Risse pflegt man eine Skizze, nach der Italiäner Mundart, zu nennen. —

Zu der Malerei hat man fünf ursprüngliche Farben, aus denen sich alle übrigen zusammensetzen lassen. Weiß — Gelb — Blau — Roth — Schwarz. — Alle Farben sind anfänglich Säfte, Steine, Erde, oder Glasflüsse. Die Haarpinsel bestehen aus den Haaren der Flißschwänze, oder der Fischottern. Die Pinselstiele sind lange Griffel von Apfel, Birn, Brasilien, Eben, Buchsbaumholze oder Stacheln vom Stachelschweine. Die Spizpinsel dienen zu feinen Arbeiten, man zieht sie durch die Rippen, und es müssen ihre Spitzen, auf dem Daumen gedreht, beisammen bleiben. Die Fischpinsel von der Ditter entfernen sich mit ihren Spitzen von einander, und ihr Haar ist ein wenig sträubiger; man malet mit ihnen in Del, oder verwascht die Wasserfarben. Die Borstpinsel werden durch den Gebrauch von selbst spitz, und man legt mit ihnen grosse Sachen an. Man hat von aller Art, grosse, zu den Grundungen, oder die Anfänge angrenzender Farben zu verreiben, mittelmässige, die Farben damit aufzutragen, und die Gemälde anzufangen, und die ganz kleinen, zur Miniatur und Emaille bestimmt. Die Linirpinsel sind flach an der Spitze geschnitten, werden der Breite nach auf Holz geküttet, bestehen aus Schweinsporsten, und dienen zu groben Linien. Zur Delfarbe sind die Pinsel kurz und haarreich; zu den Wasserfarben spiziger und länger, und die Verwaschpinsel noch länger.

Die gewöhnlichen Malerfarben sind: das Schieferweiß; der Ofker, eine gemeine gelbe Erde; das Englischrothe. — Mattgrün eine mattgrün steinige Erde. Das gebrannte Erdgrün. Die Umbraerde kömmt aus Egypten. Man brennt sie im Feuer rothbraun, in Del wird sie schwärzlich. Die kölnische Erde ist schwärzlich roth. Das Beinschwarz ist blauschwarz, man nimmt Ochsenbeine oder Elfenbein dazu, welches gebrannt wird. Die Kohlschwärze besteht aus Weinrebenholz. Dann folgen die lebhaften Farben auf der Delpalette: nemlich das Neapelgelb, eine italiänische Bergart. — Das Zinnober, — der Florenzer Lack. Er wird aus dem Binte der Cochonille gekocht, der gemeine aber besteht aus Brasilienholz, Alaun und Kreide. Der Blumenlack wird aus allerhand Blumen mit einer Lauge von Kalk und Alaun ausgezogen. Die Goldblume, das Psriemenkraut, die Jonquillen, geben gelben Lack. Der rothe wird aus Mohn und Päonien, der blane aus der Lilie und der Kornblume für die Illuminiren gezogen. — Das Schüttgelb wird aus den jungen Birkenblättern; mit Indigo macht es eine grüne Farbe. Das Berlinerblau besteht aus Erde, Alaun, grünem Vitriol, durch alkalisches Salz und Schwefel niedergeschlagen. — Für die übrigen Arten der Malerei gibt es noch folgende Farben:

Bleigelb wird aus Blei gebrannt. Gummigutte ist ein gelber Gummi. Der Lackmus, wird aus den Heidelbeeren gekocht, der Saft wird mit Grünspan, Salmiak und lebendigem Kalk aufgelöst, er kömmt aus Holland. Der Kugellack besteht in

runden Kugeln. Das Saftgrün ist ein mit Alaun ausgezogener Saft aus verfaulten Kreuzbeeren. — Die hellblaue Smalte (blaue Stärke) wird vom gerösteten giftigen Kobalte mit Potasche und Sand zum tiefblauen Glase geschmolzen, und zwischen Mühlensteinen fein gemahlen, geschlämmt und durchgeseiht. Der Grünspan wird in Frankreich von ausgetretenen Weinbeeren gemacht. Etliche Tropfen Safran machen ihn heil, und Gummigutti zeisiggrün. — Das Bergblau wird aus einem blauen Steine in Tyrol geschlämmt, und ist theuer. Der Carmin wird aus der Kocheille gezogen, verträgt nur statt des Gummi ein wenig Zucker und kaltes Wasser, und ist unter den rothen Farben die theuerste. Der Menting ist ein calcinirtes Blei. — Das Auripigment, ist ein giftiges, arsenikalisches Erzgestein, das im Schmelztiigel geröstet zitronengelb wird. Rauschgelb wird aus weißem Arsenik und Schwefel zu einer pomeranzengelben Farbe sublimirt. Kupf braun wird aus den grünen Schalen der wälschen Nüsse mit ein wenig Alaun gekocht. Ferner:

Der rothe und grüne Bolus sind thonartige Erden. Der Indigo ist ein Saft aus dem gefaulten Anilkraut. Ultramarin wird aus dem lichtblauen Lapisstein gemacht. Der Rienruß, Korch, oder Pfersichkerne und Bohnen werden zu Kohlen gebrannt. Die Frankfurter schwarze.

Der Maler muß die Natur, Schwäche und Stärke seiner Farben genau verstehen, und alle ihre künftigen Veränderungen als gegenwärtig voraus sehen, um der Farbe ihren wesentlichen Grad mitzutheilen, oder sie zu vermischen, wenn sie das Aug betrügen oder reizen soll.

Schattiren heißt einer jeden Figur, oder auch zugleich der ganzen Vorstellung Licht und Schatten, und dadurch eine Erhöhung und Rundung mittheilen. Diese Kunst des Lichts und Schattens ist von Caravagio zuerst erfunden worden. — Der Maler muß nur ein einziges Fenster nach der Nordseite haben, mehr Fenster geben, so wie mehrere Lichter, oder der Widerschein von hellen Wänden, oder gegenüber stehenden Gebäuden ein falsches Licht und einen vielfachen Schatten. Des Abends macht ein feines Papier vor das Licht gestellt, die Aussenlinien des Schattens rauh und deutlicher. Alles Feuerlicht färbt gelb, folglich kann man dabei kein Hellgrünes vom Blauen unterscheiden, weil das Gelbe des Lichts mit dem Blauen eine grüne Farbe macht. Vor allem muß ein Anfänger die Namen der größten und berühmtesten Maler wissen, um ihre Gemälde zu kennen und zu studiren.

Aus der Schule von Florenz und Rom.

Timabue. — Anton von Messine, dieser brachte aus Holland das Geheimniß der Oelfarben nach Italien. — Leonard de Vinci, seine Zeichnungen und Ausdrücke sind voll Geist, er starb im Jahr 1570. — Raphael und Michael Angelo waren die beiden größten Künstler, Raphael war im Erfinden unerschöpflich. Er starb im Jahr 1520. — Julius Romanus, der liebste Schüler Raphaels starb 1546. — Polidor de Caravagio,

gio, war anfänglich ein Tagelöhner; er ist der erste in der römischen Schule, der die Kunst des Licht und Schattens in seine Werke brachte. Er wurde von seinem eigenen Bedienten erstochen. Michael Angelo, ein Mann von weitläufigem Genie. Seine Stärke in der Bildhauerei hat ihn mehr als die Malerei verewigt. Rembrand.

Die besten Maler aus der Schule von Venedig.

Titian, malte den Kaiser Karl den fünften dreimal, wurde von ihm zum Ritter und Pfalzgrafen erklärt, und starb 1576 im 99 Jahre. — Tintoret, ein Schüler des Michael Angelo in der Zeichnung, des Titians im Kolorit. Paul Veronese, sein leichter Pinsel und die Größe seiner Plane sind an ihm das Schönste. Jakob Waffon. — Buonaro.

Die größten unter den lombardischen Malern.

Anton Corregio. Zeichnung, Farbe, und Pinsel ist bei ihm vollkommen. Die drei Carachen, Ludwig, Augustin, und Hannibal; Dominiquino; man setzt ihn in der Ordnung nach Raphael. Franz Alban, fruchtbar im Erfinden, und ein guter Zeichner. Caravaggio. —

Die vornehmsten deutschen und niederländischen Maler.

Johann von Eyk. Albrecht Dürer. — Lukas von Leiden. — Johann Solbein, 1495 geboren. — Peter Paul Rubens, einer der gelehrtesten und sinnreichsten Maler, nach dem Urtheil der Kenner ist er der erhabenste Kolorist. Er starb 1640. Anton Van der Weyde, Rubens Schüler, er übertraf alle Porträtmaler, den Titian ausgenommen. Rembrand. — Joachim Sandrat.

Die vornehmsten französischen Maler.

Nikolaus Poussin. — Jakob Stella. — Alphonse du Fresnoy, — ein Nachahmer des Carazzo im Geschmack, und des Titian im Kolorit. Philipy de Champagne. — Karl le Brün. Das Beste von ihm sind die Historien Alexanders. Watteau, war unter den französischen Malern das, was Anakreon unter den Dichtern. Er hinterließ geschickte Schüler, worunter Lancret und Pater die vorzüglichsten waren. Claud Audran, ein Nachahmer des le Brün. — Jaquin Blanchard, die Boulognes, die Coppels, der geschickte Fruchtmaler Fontenay. — La Fosse, der Schüler des le Brün. Martin, ein grosser Künstler in Feldschlachten. Mignard. — Le Moine. — Parocel, ein Battallienmaler. Pater. — Santerre. —

Außer diesen sind noch berühmte.

Louis Silvester. — Cauca. — Trevisani und Solimena in Italien. Largilliere, Rigaud. Surur. Le Gros. — De la Tour. Oudry, in Frankreich. Merian. — Trager. — Stimmer. — Aman. — Werner.

Die größten Maler der neuern Zeiten.

Anton Pesne. Karl Vanlov. — Dietrich. — Boucher. — Jaurat. — Deschamps. — Parocel. — la Tour. — Joque. — Der Graf Nutari. — Diepalo. Risdinger. Göz und Baumgartner. — Hogarth. — Kode. Desmarais — Guilielmi. Janek. Dominiko von der Smiffen. Stephan Torelli. Franzesko Mancini. Bastoni. Franzesko de Mura. Courado Giachetto. — Mengs. — Franz Ferg. — Quersfurt. Johann Orient. — Reich. — Krause. Rupezky. Rugendas. Karl Palko. — Balasta. Casa Nuova. Bibiena. Wubermann. — Bellavita. Servandoni. Pierre. Kooq. Du Bois. — Karl Eigen. Brand. — Samilton. Wie sehr verdienen noch andere Künstler der vorigen und heutigen Zeiten mit Unterscheidung gedacht zu werden, allein es zerriß der Faden, ehe man das Ende von solchen geübten Männern erreichen kann. —